

# Der Steinarbeiter



Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonat 7503

Anzeigen: An-Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einseitige  
Polizeizeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 44.

Sonnabend, den 3 November 1917.

21. Jahrgang.

## Wohnungswesen und Arbeiterchaft.

Wer die Kulturhöhe eines Volkes richtig beurteilen will, der achtet neben dem allgemeinen Bildungsstand der großen Volksmassen besonders auf den Stand ihres Wohnungswesens als Maßstab heran. Eine wirklich hohe Kultur kann ein Volk in seiner Gesamtheit nur dann haben, wenn es körperlich und geistig gesund und körperlich und geistig ungesund kann ein Volk wieder nur sein und bleiben, wenn es neben guter und genügender Nahrung und Kleidung auch genügend gesunde Wohnungen hat. Wer in engen, dunklen und schmutzigen Räumen haust, in die vielleicht das ganze Jahr kein Sonnenstrahl fällt, der muß mit der Zeit an Körper und Seele Schäden leiden und schließlich elend zugrunde gehen, wie die Blume zugrunde geht, die man aus einem heißen, feuchten Zimmer in dampfe und lichtlose Räume verpflanzt.

Welche große Bedeutung dem Wohnungswesen für die Volksgesundheit zukommt, dafür liefert uns die Statistik einen eindringlichen Beweis. In Berlin z. B., das besonders im Norden und Westen der Stadt zahlreiche ungesunde Massenmietshäuser mit gesundheitsgefährlichen Keller- und niedrigen Hofwohnungen hat, wurden vor dem Kriege von je 100 kriegsunfähigen Männern nur 31,9 als militärfähig befunden, gegen 53,9 bei ländlichen Bezirken. Die Militärfähigkeit in den ländlichen Bezirken war also nahezu doppelt so groß, wie in der Großstadt Berlin. Nach Feststellungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin sind die Lungenerkrankungen bei ihnen in den geborenen männlichen Mitgliedern aus dem Gewerbebetriebe Karfente, Handelsleute und Bureauangestellten um 15-20 Prozent über die von außerhalb zugezogenen Mitglieder. Nach dem statistischen Jahrbuch des preussischen Staates starben auf 1000 Einwohner an Tuberkulose: in Döhrnsen 11,9, in der Provinz Brandenburg 13,4 und in Berlin 20 Einwohner. Die hohe Tuberkulosesterblichkeit in den großstädtischen Massenwohnquartieren, besonders in den Seitenflügeln ohne Querlüftung, ist allgemein bekannt. Während nach statistischen Feststellungen in 20 Jahren auf je 1000 Geburten durchschnittlich 170 Säuglinge sterben, liegt diese Zahl in einzelnen Stößen oder Stadtteilen auf 200 und mehr.

Diese Verhältnisse, die sich beliebig vermehren lassen, zeigen besser viele Worte, welchen Einfluß das Wohnungswesen auf die Lebensdauer hat. Gute und gesunde Wohnungen sind geradezu Voraussetzung für die Gesundheit des Volkes. Darum ist jeder Wohnungswesen, soweit er nicht als Hausbesitzer oder Grundrentier profitierendem Eigenmut geleitet wird, und darum ist auch der Wohnungswesen, der Staat, am dem Vorhandensein ausreichender, guter und gesunder Wohnungen interessiert. Denn nur ein körperlich und geistig gesundes Volk ist auch zugleich ein wehrhaftes Volk, nur ein solches Volk wird in der Weltwirtschaft den Weltkriegen anderer Völker aushalten können.

Ist aber der Staat und jeder einzelne Volksgenosse an der Verbesserung ihres Wohnungswesens interessiert, so sind dies die besten Helfer in ganz besonderer Maße. Denn sie sind es ja, die für den bestehenden Wohnungswesen am allermeisten zu leiden haben. Infolge ihres oft recht geringen Einkommens können sie eine Wohnung niemals so viel zahlen, wie andere, bessergestellte Familien des Volkes. Darum bleiben für sie stets die kleinsten, feuchten und natürlich auch schlechtesten Wohnungen übrig. Bei einer Wohnungsnot, was ja leider in sehr vielen Orten in normalen Zeiten die Regel ist, so müssen für die schlechtesten Arbeiter nicht selten Räume als Wohnung dienen, die völlig ungeeignet sind: dampfe, muffige Keller, in denen das schmutzige Leben verweilt, feuchte Hofwohnungen voller Ungeziefer, und zugige Bodenkammern. Diese Wohnungen sind dann in der Regel auch noch überfüllt; denn ihre Mieter sind nicht selten kinderreiche Familien, die für eine Wohnung noch weniger ausgeben können als die mit weniger Kindern „gesegnete“ ländliche Arbeiterfamilie. Über sie sind gewöhnlich, einen Teil ihrer Wohnung an auswärtigen oder „Chambergaristen“ abzuvermieten. Während die vierköpfige Familie neben der Küche mindestens zwei, für mehr als einen mindestens drei ordentliche Wohnräume haben müßte, haben in Berlin 800 000 Menschen so, daß auf mehr als vier Personen nur ein einziges heizbares Zimmer kommt. In Posen schlafen 26 000 Personen so sehr und mehr in einem einzigen Raum: als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Posen muß sich mit einem einzigen Wohnraum behelfen. Nicht viel besser ist es in anderen Städten.

Das sind Zustände, die das deutsche Volk nicht würdig sind. Die Beseitigung aller Freunde des Volkes, ganz besonders aber Arbeiter, anstreben müssen. Es ist dringend notwendig, daß nach dem Kriege endlich unser Wohnungswesen gründlich reformiert und dafür sorgt, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit so wohnen kann, wie es eines Kulturvolkes von dem deutschen allein würdig ist. Dazu ist vor allem nötig, das von der Sozialdemokratie seit Jahrzehnten geforderte Wohnungsgesetz endlich erlassen wird, daß man ein gemeinsames und kommunales Wohnungswesen einrichtet und daß man für regelmäßige Wohnungs- und Wohnungszählungen sowie für eine dauernde Wohnungsnotsorge trägt.

Der nicht nur an guten Wohnungen ist die Arbeiterchaft interessiert: ihre Wohnungen sollen außerdem auch billig sein. In den letzten Jahrzehnten sind die Häuser und Wohnungen mehr zu Waren geworden und die Wohnungsmieten an- und gestiegen, und gerade diese Mietsteigerung hat die Masse Arbeiterchaft und der kleinen Beamten zur stärksten Einschränkung im Wohnen gezwungen. Hervorgerufen wird die Mietsteigerung, wie von den Hausbesitzern und ihrer Presse so oft behauptet wird, durch die „hohen“ Arbeiterlöhne, sondern in erster Linie durch die wachsende Spekulation mit Häusern wie mit Grund und Boden, sowie durch das Profitstreben der privaten Wohnungswesen und Hausbesitzer. Wenn für Hauptstädte, die viel vorher gar keinen Wert hatten, märchenhafte Preise bezahlten werden müssen, wenn die Unternehmer beim Bau möglichst höheren wollen, wenn ein Haus alle paar Jahre seinen Wert verliert und jeder neue Käufer von den Mietern wieder gut und beim Verkauf wieder verdienen will, so ist eine Mietsteigerung einfach unausbleiblich. In vielen Orten haben die an-

teuren Wohnungen interessierten Kreise einen Wohnungsmangel geradezu künstlich herbeigeführt, um die Mieten nach Belieben steigern zu können.

Diesem Treiben ist mit Aussicht auf Erfolg nur durch die Schaffung einer ausreichenden Zahl von Wohnungen durch die gemeinnützige Bautätigkeit entgegenzuwirken. Denn mit den Wohnungspreisen ist es heute genau wie mit den Preisen anderer Waren auch: Ist das Angebot stärker als die Nachfrage, so bricht das Preisangebot auf den Preis, ist dagegen die Nachfrage stärker als das Angebot, so steigen die Preise rasch über den wirklichen Wert. Von den Käufern des alten Hauses ist in dieser Beziehung keine Hilfe zu erwarten. Diese Leute werden sich nicht die Quelle verstopfen, aus der ihnen der Goldstrom sprudeln soll.

### Ist ein Arbeitsnachweis für die Steinindustrie notwendig?

Vor dem Kriege wurde wiederholt die Frage des Arbeitsnachweises innerhalb unseres Berufs erwähnt und dabei die Hindernisse, die der Einführung dieses sehr notwendigen Instituts entgegenstanden, nach verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet.

Der Arbeitsnachweis für die Steinindustrie hat auch, was keineswegs verkannt werden darf, eine sehr große Wichtigkeit, wenn er nur in knappen Umriß den beruflichen Lage entsprechen soll.

Es ist völlig ausgeschlossen, daß man einen beliebigen Arbeiter von einem Ort zum andern dirigieren kann, da die Bearbeitungsweise des Materials eine ganz andere Handhabung erfordert und diese nicht in kurzer Zeit erlernt werden kann. Wenn auch die verschiedenen Industriezweige betriebs- und hindernisse für einen Arbeitsnachweis bieten, so liegt immerhin keine Ursache vor, denselben ganz zu verwerfen, von einer Einführung etwa ganz abzuwenden zu nehmen. Es ist selbstverständlich, daß zur Einführung eines Arbeitsnachweises auch die Zustimmung der Unternehmer nötig ist, da andernfalls der Arbeiterchaft kein Vorteil erwachsen würde, die ganze Sache lehren Zweck hätte.

Nach Erledigung dieses Vorkerringens wird die Frage der Arbeitsvermittlung sowohl für Arbeitgeber, wie für die Arbeitnehmer noch dringender. In manchen Orten hat der Weltkrieg große Lücken in den Reihen der Arbeiter gerissen, diese Lücken werden gefüllt. An anderen Orten wird infolge Mangels an Aufträgen ein Überfluß von Arbeitern zu verzeichnen sein.

Der Arbeitsnachweis dürfte keineswegs als eine Waffe zur Befähigung mitleidiger Arbeiter benutzt werden, indem man Leute am Ort bei Einkellungen nicht berücksichtigt, dafür aber von auswärtigen Arbeitskräfte fordert.

Wenn man die einzelnen Branchen in Betracht zieht, so läßt sich beispielweise bei den Steinmetzen der Sandsteinbranche vielfach ein Ausblick schaffen. Die maßgebenden Firmen dieser Branche haben fast durchgängig in allen bedeutenden Gebieten Filialen, die eine gewisse Gewähr für einen Ausblick der nötigen Arbeitskräfte bisher schon geboten haben. Wie oft ist es vor dem Krieg der Fall gewesen, daß man Steinmetzen vom Malat nach Schlefien herordnete, oder es umgekehrt machte. In Sachsen lagen die Verhältnisse ähnlich. Steinmetzen, die ihr Domizil in Städten hatten, wurden in Bruchgebieten beschäftigt; was in der Stadt wieder Arbeit, so wurden sie dort wieder beschäftigt. Auch in anderen Gebieten sind solche Verchiebungen der Arbeitskräfte zu verzeichnen.

In der Hartsteinindustrie finden wir ähnlich Vorgänge. Bei eiligen Arbeiten werden die Steinmetzen nach den Bruchdistrikten geschickt, ebenso bei Mangel an Aufträgen vielfach in den Steinbrüchen beschäftigt. Es darf nicht verkannt werden, daß diese Praktiken manchmal zu Mißständen geführt hat. Diese Mißstände sind auch mit Einführung eines Arbeitsnachweises nicht sofort beseitigen lassen, aber jedenfalls wird eine Besserung eintreten.

Wenn ein Unternehmer im Fachorgan oder einer andern Zeitung inserierte, so war bei ungünstigen Geschäftszug ein Arbeitsnachweis von Arbeitskräften zu verzeichnen, doch ist auch nachher Kollege infolge früherer trauriger Erfahrungen mißtrauisch geworden und unterließ ein Angebot an Arbeit. Einzelne Unternehmer waren mit ihren Arbeitsangeboten direkt eingewandert, war es infolge früherer Differenzen oder häufiger Vorwände. Es war auch die Arbeiter nicht immer die Anschuldigen bei solchen Anlässen.

Mit der Einführung eines allgemeinen Arbeitsnachweises läßt sich ein Teil der Mißstände beseitigt werden, nach und nach Verbesserungen die Folge sein. Wie schon bemerkt, müßte der Arbeitsnachweis unparteiisch geleitet werden. Bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitnehmern müßte der Wille bestehen, die Einrichtung zu fördern, es dürfte keineswegs schon von vornherein mit Vorurteil betrachtet werden, sonst ist alle Mühe und der gute Wille zwecklos.

Die Kostenfrage würde keine große Rolle spielen, da in den Städten eine Angleichung an die vorhandenen Arbeitsnachweise möglich wäre. Ungünstiger liegen die Verhältnisse in den ländlichen Gebieten, die aber nun für unsern Beruf am meisten in Betracht kommen, wo aber die Arbeitsnachweise fast völlig fehlen. In diesen Gebieten müßten nun unbedingt die Organisationen Träger des Arbeitsnachweises werden, was auch gut möglich wäre, da sowohl Arbeitgeber wie Arbeiterverbände fast überall vertreten sind. Die Verbindung mit den Zentralstellen ist vorhanden, somit wäre nur eine Erweiterung der Korrespondenz nötig.

In den einzelnen Bezirken könnten Hauptstellen errichtet werden, die den lokalen Nachweis, eventuell auch die Vermittlung von Bezirk zu Bezirk unter Aufsicht der Zentralstellenstelle regeln und derselben nur den Bericht zufenden. Unter gewissen Umständen könnte auch die Ausdehnung des Nachweises auf andre Berufsabteilungen übergreifen, wie dies speziell in der Hart- und Pflastersteinbranche, soweit Bruchdistrikte in Frage kommen, ohne besondere Umstände möglich wäre. Für die Verbindung mit entlegenen Gebieten und für die kleineren Betriebe müßte sich der Nachweis in der Zentralstelle erledigen, da anderweitig eine Verbindung nicht leicht zu ermöglichen ist. Die Arbeitsnachweise aber immer möglichst in kurzer Zeit zu erledigen wäre. Für die Arbeitgeber wie für unsere Organisation dürfte wohl als Zentralstelle Leipzig der geeignete Ort sein.

Wir haben innerhalb des Verbands im Laufe der Jahre Erhebliches geleistet, sowohl auf dem Gebiete des Tarif- wie auch im Unternehmungskreise. Bei letzterem haben wir klein angefangen, im Laufe der Zeit aber uns sehr gut entwickelt. Gegner und Befürworter haben sich monochmal arg zerzwaut, trotzdem würde heute nicht einer von den älteren Kollegen auf irgendeinen Unternehmungskreis verzichten wollen. Aus kleinen Anfängen heraus kam die Organisation, kamen die Unternehmungskreise, und ich glaube, daß auch der Arbeitsnachweis zu einer guten und nützlichen Einrichtung zum Wohle der Gesamtheit werden wird, wenn auch bedeutende Hindernisse zu überwinden sind.

Die Wanderlust der Steinarbeiter, speziell der Steinmetzen, teils auch der Pflastersteinmetzen, ist bekannt. Sie nützt aber sowohl den Arbeitern als auch den Unternehmern. Durch die Bestätigung in verschiedenen Orten und Gebieten, in verschiedenen geographischen Materialorten lernt der Arbeiter immer neue Vorteile kennen, erweitert sein Können und Wissen, was für ihn persönlich als auch für die gesamte Industrie, mithin auch für die Unternehmer von bedeutendem Wert ist.

Mahgebend für die Grundlage eines Arbeitsnachweises wäre mithin, daß die voraussichtliche Dauer der Arbeit, die genaue Art derselben (nur für Spezialarbeiter), die Entlohnungsmethode und Arbeitszeit angegeben wird, damit dem Bewerber von vornherein ein wirkliches Bild der Verhältnisse bekannt ist, dem Unternehmer ein geeigneter Arbeiter zugewiesen werden kann. Auf dieser Grundlage werden beiderseitig unliebsame Auseinandersetzungen und Enttäuschungen vermieden oder mindestens stark reduziert werden können. Bei der Nachfrage in der Pflastersteinindustrie ist ebenfalls die Materialangabe erforderlich, es ist bekanntzugeben, ob in Kolonnen, zu zwei oder mehreren Zeiten gearbeitet wird, oder ob die vorgerüsteten (ausgeschlagenen) Steine dem Fußer (Mischer) zur Arbeitsstelle geschafft werden. Diese Angabe ist erforderlich, da manche Pflastersteinmetzen mit dem Ausschlagen der Steine nicht vertraut sind, oder lieber nur die Steine fertigstellen.

Auch bei den andern Berufsarten, Drechern, Schleifern, Drechern und Sägen muß streng darauf geachtet werden, daß die Materialangabe, die maschinelle Kraft annähernd bezeichnet wird, mit welcher die drei letztgenannten Branchen zu arbeiten haben. Die Arbeitsverhältnisse sind zu beschreiben, die Arten der Maschinen zu viel, um eine sichere und schnelle Erlernung der neuen Arbeitsweise zu erschaffen.

Grundsätzlich regelt man nun auch in unserm Verband die Arbeitsvermittlung.

## Polierbund und Gewerkschaften.

Der „Grundstein“, Nr. 42 vom 20. Oktober 1917, berichtet über den Abschluß eines Kartellvertrages zwischen Polierbund, Deutschen Bauarbeiterverband und Zentralverband der Christlichen Bauarbeiter. Das Wesentliche des Vertragsinhalts ist nach dem „Grundstein“ folgendes:

Der Vertrag gilt rückwärts auf ein Jahr. In dem Vertrag erkennt der Polierbund die Arbeiterorganisationen als notwendige Interessensvertretungen der Arbeiter an und erklärt, daß er in keinem allgemeinen Gegensatz zu ihnen stehe. Die Bauarbeitergewerkschaften hingegen erkennen den Deutschen Polierbund als zünftige Organisation der Poliere an. Als Polier kann nur gelten, wer mindestens ein Jahr lang in aufschichtführender und verantwortlicher Stellung tätig gewesen ist. Wenn solche Person dem Polierbund beitreten wollen, dürfen sie von den Arbeiterorganisationen keine nicht gehindert werden. Dagegen darf der Polierbund den freiwilligen Wiedereintritt in die Arbeitergewerkschaften nicht hindern, wenn ein ehemaliger Polier wieder ein Jahr lang als Geselle oder Hilfsarbeiter beschäftigt war. Die Mitglieder der beiderseitigen Organisationen sollen sich stets achtungswürdig gegenüber und ehrsamer Meinungsverschiedenheiten, wenn sie ausgesprochen werden müssen, mit ruhiger Sachlichkeit zu klären versuchen. Die Poliere sollen die Bauarbeiter als Vertrauensmänner der Arbeiter anerkennen, ihre Beschwerden entgegennehmen und die Durchführbarkeit ihrer Anregungen gemeinsam mit ihnen zu sachlicher Weise erörtern. Eine Maßregelung von Gesellen und Arbeitern, die sich der Durchführung des Arbeiterrechtes in arbeitsmässiger Weise annehmen, darf nicht stattfinden. Für den Fall von Lohnläusen haben die Vertragschließenden eine freundschaftliche Neutralität vereinbart. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten sollen die Vorstände der örtlichen Organisationen zur Schlichtung der Streitfragen anrufen und im Falle der Nichterledigung die Beschwerden an die Zentralvorstände zur Entscheidung weitergeleitet werden.

Der Zusammenfluß beider der „Grundstein“ mit folgenden Ausföhrungen:

Poliere und Gesellen gehörten ursprünglich zusammen. Die Poliere sind immer aus dem Stande der Gesellen hervorgegangen. Sie sind lange Zeit die Vertrauensleute, die „Favoriten“ oder Sprecher der Gesellen gewesen. Sie sind das gewesen auf Grund der besonderen beruflichen Tüchtigkeit, die sie vor anderen Gesellen auszeichnete. Am kapitalistischen Zeitalter ist das allmählich anders geworden. Die Poliere wurden mehr und mehr Vertrauensleute der Unternehmer, die von ihnen die niedrigste Vertrauen ihrer Arbeiter verlangten. Damit trat allmählich zwischen Polieren und Bauarbeitern ein Gegensatz ein, der zu vielen Reibereien und Anfeindungen führte und der weder den Polieren noch den Bauarbeitern nützlich kam. Überall war das allerdings nicht der Fall, und es gibt zum Glück heute noch viele Orte, wo das Verhältnis zwischen Polieren und Gesellen ziemlich harmonisch ist.

Im Laufe der Zeit haben sich nun die Poliere eine eigene Berufsorganisation geschaffen. Sie haben damit begonnen, ihre wirtschaftlichen Interessen selbst zu vertreten. Mit den Arbeiterorganisationen hat der Polierbund lange Jahre keine Nöhung gehabt. Erst in neuerer Zeit hat man im Lager der Poliere eingesehen, daß die Kampfstellung zwischen Polieren und Gesellen kaum aufrechterhalten werden kann, sondern daß die beiden Gruppen der Unternehmer gegenüber bis zu einem gewissen Grade gemeinsame Interessen haben. Ganz abgesehen davon, daß die Poliere auch heute noch aus der Reihen der Gesellen und Hilfsarbeiter hervorgehen und sehr oft auch wieder dafür zurückkehren und diese Gruppen zusammen ihre Arbeitskraft den Unternehmern zu verkaufen. Dabei lag es nicht fern, daß die Höhe der Gehälter auf

Die Höhe der Vorkosten aber gehalten zurückzuweisen. Auch hinsichtlich des Vorkostenbegriffs haben die Parteien das gleiche Interesse...

Die Arbeiter in der Steinindustrie konnten aus dem Programm des Deutschen Arbeiterbundes sehr viel lernen. Bei Vorkostenrechnungen hauptsächlich haben die Arbeiter in unfruchtbarer...

### Die Steinarbeiter können „zufrieden“ sein.

Das „Nicht-Zufriedenheits-Journal“ (Nr. 43) bringt eine Übersicht über die Lage der Arbeiter in der Steinindustrie. Der...

Neben der Lohn- und auch die sonstigen Verhältnisse der Arbeiter in der Steinindustrie sind zu berücksichtigen. Nach einer vom...

Dieser Bericht muß unsere Kollegen doch sehr sehr unmuten. Wir, die Steinarbeiter...

### Die Gewerkschafter bei Hindenburg.

In den letzten Wochen wurden von mehreren linken Generalkommandos...

Diese Verhandlungen haben Veranlassung zu einer Eingabe an den Reichspräsidenten...

So ist es der Arbeiterbewegung immer wieder darauf bedacht worden zu sein, die Produktion für den Herrschenden...

Der Reichspräsident hat sich für die Arbeiterbewegung sehr interessiert. Er hat...

### Bericht des Internationalen Steinarbeitersekretariats pro 2. Quartal 1917.

In dem letzten Bericht des Sekretariats sind die Ergebnisse der Arbeit...

Schweden. In der Steinindustrie liegt mit Ausnahme der Flachsteinindustrie fast alle...

Im allgemeinen haben die kleinen nordischen neutralen Staaten mit...

Die organisatorischen Verhältnisse sind auf Grund dieser benannten...

Schwerer. Der herrschende Mangel an Arbeitskräften und wenn auch...

### Immer dieselben niedrigen Motive.

Vorige Woche lag in Würzburg der sozialdemokratische Parteitag...

„Selbst wenn man herübergeht, daß nach einem alten, nicht unbedeutenden...

Mit solchen Unerschöpflichkeiten muß nach dem Kriege abgerechnet werden...

Die „Arbeiterzeitung“ hat es sich in der letzten Zeit besonders...

### Rundschau.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Kollege T. n. e. aus der...

Teuerungszulagen. Für den Granitstein der Sachsischen Reichs...

Für Jena beträgt die Teuerungszulage pro Woche 6 M. Die Verhandlungen...

Auf unsere Verbandsmitarbeiter sei bemerkt, daß eine Zustimmung...

Spaltungen in der Arbeiterklasse. Unter dieser Überschrift veröffentlicht...

Wir haben den Aufsatz mit aufrichtiger Freude gelesen. Der Reichstagsabgeordnete...

Gegenwärtig ist man in Leipzig daran, ein neues Gewerkschaftsstatut...

Der Deutsche Steinindustrieverband hält am 13. d. M. in Frankfurt a. M.

Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, wir heben daraus hervor: Beschaffung...

Ein internationaler Austausch von Holzarbeiterdelegationen ist anlässlich...

Wir sind der Holzarbeiterbewegung zu wünschen, handelt es sich nur...

Holzarbeiter und die Verhältnisse in den verschiedenen Ländern während...

Beitragsverhältnisse stehen zur Aufrechterhaltung im Buchstaben...

Vertragsverhältnisse der italienischen Marmorwerke. Die Regierung...

Die Arbeiterbewegung hat auf die Marmorindustrie einen sehr großen...

### Vierjähriges.

Zwei Bände, „Das Babylonische Reich“, 166 Seiten, 20 Abbildungen...

### Briefkasten.

P. in S. Wenn die genannten drei Kollegen reklamieren, so haben...

### Anzeigen

### Berlin

Montag, den 4. November, vormittags 10 Uhr

### Mitglieder-Versammlung der Steinarbeiter aller Branchen

- 1. Bericht vom 3. Quartal. 2. Die an die Arbeitgeber gestellte neue Forderung Teuerungszulage. 3. Berichtsbeschluss.

### Selbständige Pflastersteinmacher

Die sich den Vertrieb der Steine erleichtern wollen, erhalten während...

### Im Felde gefallen

- Richard Müller, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wuzen. Adam Scheder, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle...

### Gestorben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht...

### Im Strahl der Sonne

- Robert Ferchland, 40 Jahre alt, an Lungenkrankheit. In Riga am 5. Oktober der Pflastersteinschneider...

### Verantwortlicher Redakteur: Alois Standinger